

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 41 (1934)

**Heft:** 8

**Rubrik:** Fachschulen

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

von zehn Fällen hängt der Erfolg des Schlichtens und der Färbung vom Trocknen ab. Allgemein ist die Temperatur in den Trockenkammern sehr mäßig zu halten. Der Rauminhalt der Trockenkammern soll eher niedrig bemessen werden, 4 bis 5 Ko. Kunstseide. Das Volumen der Heizluft kann das Dreifache des Volumens der zu behandelnden Kunstseide befragen. Eine der häufigsten Ursachen der Gelbwerdung der Ware liegt in der zu starken Heizung. Durch die Einwirkung des fein verteilten Katalysators in dem Schlichtöl kann bei höherer Temperatur Oxydation und Polymerisation auftreten, welche bis zur Bildung eines feinen Ueberzuges führen kann. Dieser Ueberzug besteht aus Linoxyn. Bei Temperaturen über 60° C. bilden sich rasch harzartige Produkte. Anderseits gibt aber auch die Anwesenheit von Wasser in der Faser oder im Schlichtmittel zu Bedenken Anlaß. Enthält die Faser einen Ueberschuß an Feuchtigkeit, so kann beim Trocknen eine partielle Dissociation, eine Art Verseifung eintreten, unter Abspaltung von Säure, welche letztere sich kund tut in einer mehr oder weniger großen Einbuße der Festigkeit der Faser. Enthalten die Schlichtmaterialien zuviel Wasser, so ist die Absorption der Schlichte unregelmäßig und einzelne Stellen nehmen keine Schlichte auf. Man ersieht also aus den kurzen Andeutungen die Wichtigkeit der Ueberwachung von Feuchtigkeit und Temperatur beim Trocknen geschlichteter Fasern.

Hingewiesen sei auch auf die Selbstentzündung von mit Leinöl getränkter Baumwolle, die den Sonnenstrahlen ausge-

setzt ist. Erinnert sei an den Brand eines Baumwollagers bei Lille, bei welchem mehrere Tonnen Baumwolle verbrannten. Setzt man mit Öl getränktes, aufgestapelte Baumwolle den Sonnenstrahlen aus, so kann bei Zutritt von Luft eine spontane Entzündung eintreten. Die Selbstentzündung ist der langsame Oxydation des Oles, verbunden mit bedeutender Erwärmung zuzuschreiben. Der Sauerstoff wird durch die Kohlenstoffatome absorbiert, unter Bildung von Kohlensäure. Die Ursache der meisten unaufgeklärten Brände von Textillagern liegt hauptsächlich darin, daß die Lager nicht aufgeschlossen, die Ware von den Fettsubstanzen, verseif- und unverseifbar, nicht befreit wurden.

Zum Schlusse sei noch auf die Fehler aufmerksam gemacht, welche beim Schlichten vorkommen können. Von der Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit des Arbeiters hängt zum großen Teile der gute Ausfall des Schlichtens ab. Unentbehrlich beim Schlichten ist die kleine Zentrifuge. Die Führung einer Zentrifuge geschieht vermittelst eines Tourenzählers. Die Anzahl der Touren bestimmt die Menge der zurückgelassenen Flüssigkeit in der Faser. Ein Ueberschuß an Schlichte kann 12—15% betragen, was als Maximum anzusehen ist. Der mittlere Gehalt einer einfachen Operation beträgt 4—5% und der doppelten Operation 8—9%. Nach dem Ausschwingen müssen die Strähne aufgeschlagen und auf Stangen aufgehängt werden, so daß die Fäden womöglich nicht zusammenkleben. Die Bildung feiner Häutchen verursacht Zusammenkleben und ungleichmäßige Aufnahme der Schlichte.

Rev. d. Mat. Color.

## FACHSCHULEN

### Zürcherische Seidenwebschule

**Krise und Webschule.** Wie ein Lauffeuer verbreitete sich gestern am Examentag die böse Kunde, die Aufsichtskommission habe beschlossen, den Kurs 1934/35 mangels Anmeldungen ausfallen zu lassen.

Ich will hier nicht untersuchen, ob es nicht durch geeignete rechtzeitige Maßnahmen möglich gewesen wäre, genügend Anmeldungen zu erhalten, nachdem die Verhältnisse seit längerer Zeit zur Aufmerksamkeit mahnen mußten. Mir liegt jetzt nur daran zu prüfen, ob der vollständigen Einstellung des Unterrichts an unserer Fachschule keine bessere Lösung entgegengestellt werden kann.

Ein vollständiger Unterbruch scheint mir bedenklich zu sein, denn es ist durchaus nicht sicher, ob es gelingen wird, die Sache nachher wieder flott zu machen. Gewiß würde man es manchenorts auch nur schwer verstehen, daß die Schulbehörden die Flinte so schnell ins Korn warfen. Die Schule aber ist es wert, daß man sich für sie und gegen die ihr im Wege stehenden, mißlichen Verhältnisse wehrt, so gut man nur kann.

Wenn es unsern Fabrikanten derzeit scheinen mag, als ob auf die Ausbildung eines jungen Nachwuchses für unsere Industrie verzichtet werden könnte, so möchte ich darauf hinweisen, daß die Interessen der Fabrikanten sich mit denen der Allgemeinheit nicht ohne weiteres decken. Ich finde, es sei immer noch besser, man gebe tüchtigen Volksgenossen Gelegenheit, sich an unserer Fachschule das nötige Rüstzeug zu holen, um, wenn es im Inlande nicht mehr möglich sein sollte, wenigstens im Auslande sich eine Stellung zu erringen, die sie ernährt, immer noch besser, als wenn solche Stellen durch Ausländer besetzt werden, während unsere jungen Leute arbeitslos bleiben. Andere Schulen, wie die Eidgen. Techn. Hochschule, befinden sich in derselben Lage. Es ist aber noch niemandem eingefallen, dieselbe schließen zu wollen, nur weil die dort Studierenden nicht alle in der Schweiz Stellen finden können. Wenn die Seidenindustrie-Gesellschaft glaubt, die Führung der Schule übersteige ihre heutigen Kräfte, so sollten Stadt und Kanton Zürich, zusammen mit dem Bund, trotz Krise die nötigen, relativ bescheidenen Mittel aufbringen können, um den Betrieb der Schule zu sichern. Mit Rücksicht auf die erwähnte Divergenz in den Interessen zwischen Fabrikanten und Allgemeinheit möchte ich auch befürworten, daß in Zukunft ein bis zwei Vertrüter der Angestelltenschaft in die Aufsichtskommission gewählt würden.

Was nun die momentane Situation anbetrifft, so geht mein Vorschlag dahin, man möchte mit einem abgekürzten Kurs

einen Versuch machen. Der Zeitpunkt wäre günstig. Man komme den Schülern entgegen, indem man ihnen Zeit und Geld sparen hilft durch Zusammendrägen des Unterrichts auf 4—5 Monate und durch entsprechende Herabsetzung des Schulgeldes. Ein solcher Kurs könnte von Ostern bis Herbst 1935 dauern. Der Unterricht wäre von allem unnötigen Ballast zu befreien und auf das zu beschränken, was die heutige Zeit vom Angestellten verlangt. In der Zwischenzeit bis Ostern wäre der Lehrstoff einer gründlichen Revision und Neubearbeitung zu unterziehen, was mir notwendig scheinen will. So wäre die Pause nützlich und im Interesse der Schule und ihrer zukünftigen Zöglinge ausgefüllt.

Die vorgeschlagene Konzentration des Unterrichts stelle ich mir so vor. Bekanntlich hat sich die Seidenweberei, seitdem sie fast nur noch Kunstseidenweberei ist, sehr vereinfacht. Es hat keinen Zweck, diese Tatsache ignorieren zu wollen. Man soll sich vielmehr den neuen Verhältnissen anpassen, um eine Schule zu haben, die den Anforderungen der heutigen Industrie entspricht. Unter diesem Gesichtspunkte lassen sich ohne weiteres eine ganze Reihe von Abstrichen am bisherigen Lehrprogramm vornehmen. Man lasse den praktischen Zeichenunterricht, sowohl den technischen, wie das Musterzeichnen, weg. Der Lehrer soll nur noch an Hand von Zeichnungen auf deren Erfordernisse und Fehler aufmerksam machen, z.B. auf die richtige Verteilung der Motive bei einem Dessin, auf das fehlerhafte Rapportieren usw.

In der Dekomposition lasse man alle komplizierten, praktisch in der Schweiz nicht oder kaum mehr erzeugten Stoffe, wie Samt uni und faonné, Damas usw., weg. Von echten Seiden Geweben behandle man nur noch klassische Muster. Sonst aber wende man sich den modernen kunstseidenen und gemischten Geweben mit ihrem vielfachen Material- und Färbungseffekten zu. Diese modernen Stoffe sind zumeist sehr einfach und nehmen für die Behandlung im Unterricht nicht viel Zeit in Anspruch.

Im weiteren wäre das praktische Weben an der Schule einzustellen. Die Schule ist nicht dazu da, Routine im Weben zu vermitteln, was übrigens auch bisher in den paar Wochenstunden nicht möglich war. Die Schüler haben vielmehr eine gute praktische Ausbildung sich vorher anzueignen. Der Lehrer für die praktische Weberei hat zwar dafür zu sorgen, daß die Stühle immer betriebsbereit sind. Dagegen sollen sich die Schüler daran nicht mehr als Weber betätigen, sondern der Lehrererteilt den Schülern am Stuhl praktischen und theoretischen Unterricht, indem er den Stuhl in Gang setzt oder durch einen Schüler in Gang läßt, die Funktionen aller

Teile erklärt und dabei auf Besonderheiten der Maschinen und der Artikel und auf die am häufigsten vorkommenden Fehler aufmerksam macht.

Auf diese Weise könnte eine sehr starke, zeitliche Zusammendrängung des Lehrstoffes erreicht werden. Je nach den Erfahrungen, die mit einem solchen abgekürzten Probe-kurs gemacht würden, wäre dann zu entscheiden, ob man in Zukunft dabei bleiben, ob man eventuell jährlich zwei solcher Kurse, aber mit kleiner Schülerzahl von 8–16 Schülern durchführen, ob man an den Sommerkurs einen ergänzenden Winterkurs anschließen wolle für Schüler, die sich noch eingehende Kenntnisse aneignen wünschen in den Fächern, die im abgekürzten Kurs beschnitten wurden (Musterzeichnen, komplizierte Gewebe), oder ob man schließlich zum bisherigen 10½-Monatskurs zurückkehren wolle.

Ich halte diesen Vorschlag einer Zwischenlösung für der Prüfung wert und empfehle ihn zum Studium Allen um das Wohl unserer Fachschule, unserer Industrie und ihrer Angehörigen Besorgten aufs wärmste.

Zürich, den 15. Juli 1934.

Heinr. Schoch.

**Ein verhängnisvoller Beschuß.** Anlässlich des Webschul-examens der Zürcherischen Seidenwebschule mußte ich die Nachricht vernehmen, daß durch Beschuß der Aufsichtskommission die Webschule für vorläufig ein Jahr den Unterricht einstellen werde. Begründet wurde diese Maßnahme durch eine zu kleine Teilnehmerzahl für den Jahreskurs 1934/35. Wie groß die Zahl der Anmeldungen war, entzieht sich meiner Kenntnis, es ist aber begreiflich, daß in dieser Krisenzeit das Interesse für die Seidenindustrie kein großes sein kann, zumal feststeht, daß den Absolventen der Schule nur geringe Aussichten auf Anstellung geboten werden. Die Ansicht aber, ob nun diese Verfügung der „Weisheit letzter Schluß“ war, kann nicht geteilt werden. Bestimmt hätten sich Mittel und Wege finden lassen, die Durchführung des Kurses zu ermöglichen. Wenn beispielsweise, nachdem die Anmeldungen spärlich einliefen, bei den Fabrikanten und Interessenten die im Fabrikantenverband zusammengeschlossen sind, eine Umfrage durchgeführt worden wäre, und wenn man jüngere Angestellte und Volontäre unter Zusicherung der Wiederanstellung nach Absolvierung der Webschule, veranlaßt hätte, die Schule zu besuchen, so wäre die Durchführung des Kurses gewiß zu-stande gekommen. Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob nicht auch von Seite der Lehrerschaft, deren Existenz mit der Aufgabe der Schule auf dem Spiele steht, nachdem sie seit Jahren ihr Bestes zur Heranbildung tüchtiger Leute für die Industrie getan und geopfert hat, Vorschläge zur Weiterführung der Jahreskurse verlangt wurden. Wenn nicht, so sollte das Versäumte unbedingt noch nachgeholt werden, wenn ja, wäre es sehr interessant zu vernehmen, ob die gemachten Anregungen keine Gewähr für die Weiterführung der Kurse geboten hätten. Es will mir scheinen, daß hier etwas nicht klappt und daß nicht frühzeitig genug zum Rechten geschen worden ist.

Abgesehen vom ungünstigen Eindrucke, den dieser Kommissionsbeschuß in den Seidenzentren des Auslandes (Lyon, Como, Krefeld) machen wird, werden sich die Auswirkungen desselben im Inlande nachteilig fühlbar machen. Nachdem der nächstjährige Kurs nun definitiv abgesagt ist, kann ich nicht daran glauben, daß die Wiederannahme nach diesem einjährigen Interbruch gewährleistet ist. Was aber der Mangel an tüchtigen Berufsleuten, sei es auf der Disposition, sei es auf technischem Gebiete für nachteilige Folgen haben wird, darüber kann sich heute jeder Fabrikant ein Bild machen, der im stetigen Wechsel der Mode und im Zeitalter der höchsten Rationalisierung nicht durch tüchtige Angestellte Spitzenleistungen herausbringt. Durch das Fehlen eines Nachwuchses, der in die Fußstapfen der Alten tritt, werden wir nur zu bald vom Auslande überflügelt werden, und damit der einst so blühenden Seidenindustrie das Grab schaufeln. Der erste Spatenstich ist gefaßt! Ibis.

**Die Webschule in Gefahr!** Während früher die beiden Examentage der Z.S.W. stets heiter und froh verliefen, herrschte dieses Jahr allgemein eine trübe und düstere Stimmung. Diese Stimmung wurde durch den Beschuß der Aufsichtskommission vom 13. Juli, die Schule für ein Jahr zu schließen, da nicht genügend Anmeldungen für den neuen Kurs vorlagen, ausgelöst. Wie ein Lauffeuer ging dieser Beschuß, der großes Befremden, ja sogar Bestürzung hervorgerufen hatte, durch alle Fachkreise.

Wie ist dieser Beschuß zustande gekommen? Daß er der Aufsichtskommission nicht leicht gefallen sein wird, ist wohl anzunehmen. Die Tatsache, daß bis zum 13. Juli nur vier Schüleranmeldungen vorlagen, somit ungenügende Einnahmen und zu große Ausbildungskosten, und sodann die weitere Tatsache, daß die wirtschaftliche Lage der zürcherischen Seidenindustrie — verglichen gegen früher — sehr gedrückt ist, dürften entscheidend gewesen sein. Stehen diesen Gesichtspunkten aber nicht andere gegenüber, die vielleicht nicht oder nicht genügend berücksichtigt worden sind?

Als Schriftleiter der „Mitteilungen über Textil-Industrie“ ist Unterzeichneter wohl verpflichtet, sich zu der Angelegenheit zu äußern.

Die Kernfrage dürfte lauten: Ist die Webschule für die zürcherische Seidenindustrie heute noch ein Bedürfnis? Von einem Teil der Fabrikanten wird diese Frage vielleicht verneint. Es heißt: Wir können es heute mit unserm alten, eingearbeiteten Personal machen; für junge Leute ist kein Bedarf, kein Platz vorhanden.

Gut, es ist eine Ansicht. Ist sie nun wirklich richtig und — ist sie allgemein zutreffend und maßgebend? Ich glaube es nicht. Eine Industrie, die auf den Nachwuchs, auf die Ausbildung tüchtiger, junger Volksgenossen verzichtet, gibt sich selbst auf! Ist es schon so weit mit der zürcherischen Seidenindustrie? Nein, sicher nicht! Im übrigen sei als Tatsache festgehalten: Eine Seidenfabrikationsfirma in Zürich hat vom eben beendigten Kurse der Z.S.W. drei Absolventen eingestellt! Es ist somit ein Bedarf an jungen Leuten vorhanden. Dieser Bedarf ist übrigens auch aus der Tages- und der Fachpresse ersichtlich, wo in jüngster Zeit in zahlreichen Inseraten stets junge Leute mit Webschulbildung gesucht worden sind.

Die gleiche Frage ist aber auch noch von einem andern Gesichtspunkte zu betrachten. Die zürcherischen Seidenfabrikanten haben schon vor Jahrzehnten im Ausland Filialfabriken errichtet. In Deutschland, Frankreich, Italien und Amerika finden sich Zweigfabriken zürcherischer Firmen. In neuerer Zeit sind weitere Zweigfabriken in England, Polen, Jugoslawien usw. erstellt worden. Die Zahl der Webstühle in diesen ausländischen Zweigfabriken ist seit Jahren wesentlich größer als die Zahl der in den einheimischen Fabriken laufenden Stühle. In allen diesen Fabriken sind eine kleinere oder größere Zahl ehemaliger Webschüler tätig. Darunter gibt es Betriebe, wo das gesamte technische Personal, vom Direktor bis zum letzten Webermeister ehemalige Seidenwebschüler sind. In allen diesen Fabriken wird man aber auch in Zukunft neue, junge Kräfte benötigen. Wo aber sollen die jungen Schweizer in Zukunft ihre fachtechnische Ausbildung für die Textilindustrie bzw. Seidenindustrie erwerben, wenn die Zürcherische Seidenwebschule ihre Pforten schließt? Müssen sie ins Ausland gehen und ihre Studien dort viel teurer bezahlen?

Ein weiterer Gesichtspunkt: Hat die schweizerische Textilmaschinenindustrie, welche die Zürcherische Seidenwebschule während mehr als fünf Jahrzehnten durch kostenlose Ueberlassung von Maschinen aller Art: Wind-, Zettel-, Spulmaschinen, Webstühlen, Schaft- und Jacquardmaschinen, usw. unterstützt, nicht auch ein Verdienst an der Schule und dadurch vielleicht auch ein Anrecht gehört zu werden? Die schweizerische Textilmaschinenindustrie konnte durch die im Laufe der Nachkriegsjahre in allen Ländern erwachten Bestrebungen, durch die Schaffung eigener Textilindustrien die Textilwareneinfuhr zu beschränken, ihren Auslandsabsatz ganz bedeutend steigern. Dadurch bot sich manchem jungen Mann gute Gelegenheit, seine an der Seidenwebschule erworbenen Kenntnisse in verantwortungsvoller Stellung zu verwerten. Mit den Rüti- oder Benninger-Stühlen sind viele junge ehemalige Webschüler in die neuen Textilzentren hinausgezogen. Die zürcherische Seidenindustrie wird diese ausländische Entwicklung nicht aufhalten können. Was sie aber kann, das ist: diese Entwicklung selbst auszunützen! Wenn nun aber die Webschule geschlossen wird, wo sollen dann die schweizerischen Textilmaschinenfabriken die jungen Webermeister hernehmen, die unsere schweizerischen Maschinen kennen? Auch diese Frage findet ihre Lösung: Wenn der ausländische und überseeische Kunde schweizerischer Textilmaschinen für seine Fabrik keine Fachleute, die diese Maschinen kennen, mehr finden kann, so wird er eben in Zukunft auf die Anschaffung solcher Maschinen verzichten und deutsche, französische oder

italienische Webstühle, Vorbereitungsmaschinen usw. anschaffen.

Dies wird allerdings erst in zweiter Linie eintreffen. Den ersten Schlag und den größten Schaden wird die schweizerische Seidenindustrie selbst erleiden. Warum? Weil die in England, Norwegen, Schweden, Finnland, in Südamerika usw. entstandenen und in andern Ländern vielleicht noch entstehenden Seidenwebereien bessere Löhne und bessere Lebensmöglichkeiten bieten, während hier bei uns die Löhne ständig abgebaut werden. Die tüchtigsten und besten unserer jungen Webereitechniker werden auf diese Weise der überseischen Konkurrenz, deren Entwicklung man gerne verhindern möchte, direkt in die Arme getrieben. Hier aber sucht man umsonst nach jungem und fähigem Nachwuchs. Man gibt sich auf und jammert über die schlechten Zeiten!

Wenn es der Seidenindustrie heute schlecht geht, darf man vielleicht auch noch an die Gründungsgeschichte der Zürcherischen Seidenwebschule erinnern. Nachdem die Errichtung einer kantonalen Webschule in der Abstimmung vom 30. Juni 1878 bei 45,000 Stimmberechtigten mit dem bescheidenen Mehr von 250 Stimmen abgelehnt worden war, machte sich die Seidenindustrie-Gesellschaft ans Werk. Der Initiant und Förderer der Schule, der im Jahre 1912 verstorbene Nat-Rat. J. J. Abegg in Küschnacht (von 1881–1912 Präsident der Aufsichtskommission der Z. S. W.) befürworte am 16. November 1880 im Kantonsrat eine jährliche Subvention an die zu errichtende Schule und bemerkte dabei wörtlich: „Es ist Ihnen wohlbekannt, daß die Seidenindustrie dermalen leidend ist; wir haben fürwahr keine guten Zeiten! Bringt wir aber die Zeit nicht mit Jammern über schlechte Geschäfte zu, sondern legen wir frisch Hand an ein Werk, das die Fortexistenz unserer Industrie sichert, ihre Entwicklung fördert und daneben manchem jungen Mann den Weg zu besserem Fortkommen ebnet!“

In schlechten Zeiten also schuf man diese Fachschule. Was man vor mehr als fünf Jahrzehnten von ihr erhoffte, das hat sie in all dieser Zeit gefreudlich erfüllt. So bemerkte z. B. im Rückblick nach 25jährigem Bestande der verstorbene Nat-Rat J. J. Abegg: „Durch die Webschule hat die Seidenindustrie an innerer Kraft gewonnen; jedes Jahr traten eine Anzahl junge Leute, ausgerüstet mit Fachkenntnissen in ihren Dienst, und dieses frische, junge Blut hat ihr Wachstum und ihre gesunde Entwicklung gefördert und sie vor Verknöcherung und Stillstand bewahrt!“

Man braucht indessen nicht so weit zurückzugreifen. Auch der gegenwärtige Präsident der Aufsichtskommission, Herr Ernst Gucker, Direktor in Uznach, selbst ein ehemaliger Seidenwebschüler, anerkennt die Leistungen der Schule. Bei der Feier ihres 50jährigen Bestandes im November 1931 bemerkte er: „Wenn wir uns nun heute nach 50jährigem Wirken die Frage vorlegen, ob unsere Schule ihrer Aufgabe gewachsen und die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt hat, so darf unsere Antwort aus Ueberzeugung in positivem Sinne lauten. Dieses erfreuliche und zugleich ermutigende Resultat war nicht allein durch die großzügigen Unterstützungen materieller Natur zu erreichen, sondern es bedurfte hiezu nicht minder des geistigen Elementes: Schulfreunde, die sich aus idealen Motiven in un-eigenmütiger Weise als Mitglieder der Aufsichtsbehörde zur Verfügung stellten, Direktoren und Lehrer, die mit Liebe und Begeisterung für die Sache, der Schule die zum Leben und Gedeihen notwendigen Energien verliehnen und ihr den Ruf verschafften, den sie heute als fachtechnische Bildungsstätte im Lande selbst und weit über dessen Grenzen hinaus genießt.“ — Und vielleicht darf auch noch an folgende Worte erinnert werden: „Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß auch das 25jährige Bestehen unserer Schule s. Zt. von einer Bedrohung durch Zollschränke überschattet wurde, und nicht ganz ohne Ironie liest man in jenen Aufzeichnungen von einem Schlag gegen unsere blühende Industrie, weil unser Nachbar im Westen seinen Eingangszoll für Seidenstoffe von Fr. 200.— per Doppelzentner verdreifachen wollte! Erscheint uns heute die damalige Angst unserer Väter etwas übertrieben und ihre Sorge, an unseren gegenwärtigen Verhältnissen gemessen, als geringfügig, so dürfen wir die Möglichkeit nicht

außer Acht lassen, daß diejenigen, die nach uns kommen, vielleicht ebenfalls Grund haben werden, derartige Vergleiche anzustellen! Es liegt an uns, alles daranzusetzen, daß wir im Urteil der Nachwelt bestehen können. Welche Bedeutung hat nun dieser Ausblick für unsere Schule? Eng verwachsen mit der Industrie, von der sie geschaffen und getragen wurde, ist sie von deren Gedeihen in außerordentlich starkem Maße abhängig. Schicksal des einen bedeutet Zukunft des andern. Zum Glück vermochten Mutlosigkeit und Resignation noch nicht bis ins Mark unseres industriellen Gebildes vorzudringen. Noch findet sich Kampfgeist und Wille zum Widerstande und zum Durchhalten!“

Im Bericht über die Feier des 50jährigen Bestandes der Schule schrieb ferner Herr Dr. Th. Niggli, Sekretär der Zürch. Seidenindustrie-Gesellschaft: „..... denn unsere Schule darf stolz sein auf ihre Entwicklung, ihre Leistungen und ihre Dienste, die sie durch die fachmännische Ausbildung von 1500 jungen Leuten, im Laufe eines halben Jahrhunderts der schweizerischen Volkswirtschaft geleistet hat.“

Diese für die schweizerische Volkswirtschaft geleistete Arbeit anerkannte im weiteren stets auch der vor zwei Jahren verstorbene Herr A. Schubiger-Simmen, Fabrikant in Uznach, der während vollen 25 Jahren als eidgen. Experte für Textilfachschulen geamtet hat.

Und nun? Nun soll die Schule nach langer und erfolgreicher Wirksamkeit, weil bis zu einem bestimmten Zeitpunkt — der übrigens sehr wohl um mehrere Wochen hätte verschoben werden können —, nicht genügend Anmeldungen vorliegen, vorläufig für ein Jahr eingestellt werden. Man darf wohl fragen: liegt in dieser vorläufigen Einstellung nicht schon der Keim der gänzlichen Aufgabe?.... Ist wirklich in den vergangenen drei Jahren der Kampfgeist und Wille zum Widerstand und zum Durchhalten in der Industrie erlahmt und erloschen? Man vergesse daher nicht, daß der Herr Präsident der Aufsichtskommission vor drei Jahren betont hat: Schicksal des einen bedeutet Zukunft des andern!

Vielleicht darf auch noch ein Vergleich angeführt werden. In Lyon ist trotz der wirtschaftlichen Krise, welche die dortige Seidenindustrie ebenfalls hart betroffen hat, im vergangenen Frühjahr die „Ecole Jacquard“ eingeweiht worden. Die Kosten beließen sich für die Stadt Lyon auf etwa 18 Mill. Franken. In Krefeld sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, um die beiden Textilfachschulen: Spinn- und Webschule und die Färberei- und Appreturschule in eine Hochschule für die Textilindustrie auszubauen. Also: in Lyon und Krefeld im Vertrauen auf die Zukunft auf- und ausbauende Arbeit seitens der betreffenden Stadt- und Schulbehörden! In Zürich aber soll die Seidenwebschule, die in allen Fachkreisen einen guten Ruf genießt, vorläufig für ein Jahr geschlossen und vielleicht aufgegeben werden.

Zum Schlusse sei noch eine Ueberzeugung ausgesprochen: Bei allseitig gutem Willen kann der für die zürcherische Seidenindustrie und für die Seidenwebschule verhängnisvolle Beschuß sicher noch korrigiert werden. Es können Abend- und Samstagnachmittag-Kurse durchgeführt werden.

Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! Der Weg muß gefunden, die vorläufige Schließung der Schule muß im Interesse unserer Industrie verhindert werden! Rob. Honold.

**Textilmaschinen-Industrie und Seidenwebschule.** Nachdem wir vorstehend zwei uns zugegangene Einsendungen zu dem Beschuß der Aufsichtskommission veröffentlicht und auch unsere eigene Ansicht geäußert haben, ist es für die Kommission ohne Zweifel noch von Interesse, die Auffassung der Textilmaschinen-Industrie kennen zu lernen. Diese Meinungsäußerungen dürften im gegenseitigen Interesse zwischen Seidenindustrie, Schule und Textilmaschinenindustrie vielleicht zu einer raschen und besseren Lösung führen.

Die Maschinenfabrik Rüti schreibt uns mit Brief vom 18. Juli 1934: „Wir teilen Ihnen mit, daß wir erfuhren, der Beschuß der Aufsichtskommission der Webschule, den Kurs für 1934/35 ausfallen zu lassen, sei in Wiedererwägung gezogen worden. (Dies wäre sehr erfreulich, ist uns aber nicht bekannt. Die Red.)

Wir, vom Standpunkte der Maschinenfabrik aus, würden dies nur begrüßen, denn wir haben hauptsächlich in den letzten Jahren konstatiert, daß wir den ausländischen und hauptsächlich überseeschen Kunden mit den Textilmaschinen auch tüchtige Leute mit Webschulbildung stellen müssen. Es wurden meistens junge, ledige Leute verlangt, so daß hier unbedingt Nachwuchs notwendig ist, und dies wird nur möglich sein, wenn die Webschule in Betrieb gehalten wird. Nach unserer Ansicht ist es überhaupt nicht so einfach, eine Schule zu schließen und sie nachher wieder zu eröffnen, denn es findet sofort eine Abwanderung an die Schulen von Krefeld und Lyon statt, und später werden Schweizer in dieser Industrie im Auslande auch ausscheiden und damit unsere bewährten Stühle und Maschinen dort nicht mehr verlangt werden.

Die Maschinenfabrik Benninger A.-G. in Uzwil schreibt mit Datum vom 20. Juli 1934: „Mit Bedauern vernehmen wir, daß die Absicht besteht, den nächsten Jahreskurs der Seidenwebschule mangels genügender Frequenz ausfallen zu lassen. Es ist an und für sich leicht verständlich, daß die bestehenden Verhältnisse in der schweizerischen Seidenstoffindustrie ihre fatalen Wirkungen auch auf die Webschule ausüben. Soweit wir orientiert sind, hat die Aufsichtskommission es immer ungern gesehen, wenn die Schüler ihre gesammelten Kenntnisse im Ausland verwertet haben, da in dieser Praxis eine gewisse Konkurrenzierung der schweizerischen Industrie erblickt wurde. Da gegen wissen wir ebenso gut, daß Schweizer an ausländischen Webschulen ohne irgendwelche Bedenken aus den dortigen Industriekreisen Aufnahme finden können. Wenn sie zufolge Einstellung der Kurse in

Zürich zum Besuch ausländischer Fachschulen gezwungen werden, erleidet die schweizerische Textilmaschinenindustrie eine nicht geringe Einbuße, da diese Schüler naturgemäß diejenigen Maschinen im späteren Berufsleben zur Anschaffung empfehlen, mit denen sie an den Webschulen vertraut wurden, und das sind dann natürlich in der Hauptsache fremdländische Maschinen. Die schweizerische Maschinenindustrie hat nichts unterlassen der Zürcherischen Seidenwebschule durch Zuwendung von stets neuesten Maschinen ihre Gunst zu erweisen und den Schülern Gelegenheit zu verschaffen, mit modernen Einrichtungen den praktischen und theoretischen Unterricht zu ergänzen.

Durch den Ausfall von Webschulkursen läßt sich die Situation in der schweizerischen Seidenstoffindustrie nicht ändern, anderseits verhindert man damit die weitere Ausbildung junger Kräfte, welche sich auf dem Gebiete der Seidenstoffindustrie gleichwohl ausbilden lassen wollen, um sich, wenn nicht im Inland, so doch im Ausland den Lebensunterhalt zu verdienen. Falls die Kurse ausfallen, verunmöglicht man sozusagen einem Teil junger Leute die Ausbildung auf diesem Gebiete, was verhindert werden sollte. Die Inlandindustrie läuft damit Gefahr, bei Rückkehr günstigerer Konjunkturverhältnisse keine nationalen Arbeitskräfte vorzufinden und würde sich gezwungen sehen, Ausländer herbeizuziehen. Es liegt deshalb im allgemeinen Interesse, einen Unterbruch der Webschulkurse zu vermeiden, jedoch Mittel und Wege zu suchen, um mit möglichster Kosteneinschränkung den Schulbetrieb, wenn auch in vereinfachter Form, aufrecht zu erhalten“.

## Webschule Wattwil

Im letzten Monat unternahm die Schule ihre alljährliche Fahrt nach Rüti, um der Maschinenfabrik Rüti und dem Betrieb der Firma A. Baumgartner's Söhne einen Besuch abzustatten.

Dabei konnte wieder sehr viel gelernt werden, dank dem freundlichen Entgegenkommen der genannten Firmen. Es iststaunenswert, wie sich in der Maschinenfabrik Rüti von Jahr zu Jahr Veränderungen feststellen lassen, die darauf ausgehen, alle Arbeiten rationaler ausführen. Die Präzision wird unablässig gesteigert. Es ist kein Wunder, wenn diesbezüglich die Webstühle von Rüti kaum mehr zu übertreffen sind. Nur diesem Umstande dürfte die verhältnismäßig gute Beschäftigung zuzuschreiben sein. Man darf beispielsweise nur die Webstuhlwände oder -Schilder betrachten und bekommt dann eine Idee, was alles vorausgedacht wird für den allfälligen Umbau und die Ergänzung des Webstuhles, wenn es etwa notwendig werden sollte, auf andere Artikel überzugehen. Auf alles ist Bedacht genommen für diesen Fall, davon zeugen die unendlich vielen Löcher, Schlitze und Einsätze aller Art. Ein groß angelegter weberotechnischer Vortrag ließe sich diesen Stuhlwänden gegenüber halten und daran beweisen,

wie die Konstrukteure unausgesetzt darauf bedacht sind, die Normalisierung restlos durchzuführen. In ähnlicher Weise wird fast jeder einzelne Teil behandelt. Der Probesaal ist das Glanzstück der Maschinenfabrik Rüti, und wer ihn richtig aussstudieren wollte, hätte viele Monate hier zu verweilen. Durch die Techniker hört man gelegentlich, was alles noch vorgesehen ist zur Vereinfachung der Bedienung und qualitativen Höchstleistung, wobei man allen Anregungen aus der Praxis so weit als möglich nachlebt.

Bei Baumgartner's Söhne arbeitet man bekanntlich ebenfalls nur nach dem Prinzip, der Kundschaft das Beste zu bieten. Das bezieht sich hauptsächlich auf Kettenfadenwächter, Garnituren für Schlichtemaschinen, Webgeschirre und Webblätter. Ein Fadenlitzen-Geschirr von Baumgartner kann qualitativ kaum übertroffen werden von Konkurrenzfirmen, wenn man sieht, mit welcher Sorgfalt die Herstellung vor sich geht. Für Stapelartikel werden diese Geschirre mit Recht vorgezogen.

Den Lehrern und Schülern kommt in Rüti immer wieder zum Bewußtsein, daß die Qualität der Menschen und deren Arbeit in erster Linie maßgebend ist für ihr Fortkommen.

A. Fr.

## FIRMEN-NACHRICHTEN

### Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Die Allianz A.-G. für Seidenfabrikation und Export hat die Liquidation beendet. Die Firma wird gelöscht.

Die Firma C. Diener-Wehrli, in Zürich 7, Handel in Rohseide, ist infolge Todes des Inhabers erloschen.

Die Firma Hugo Guermann, in Zürich 1, verzögert als nunmehrige Geschäftsnatur: Seidenwarenfabrikation.

Die Firma Felix Goldmann & Co., Fabrikation von Seidenwaren, hat ihren Sitz nach Basel verlegt.

Leinenweberei Hörger A.-G. Die Generalversammlung dieser Aktiengesellschaft hat die Liquidation der Firma beschlossen. Als Liquidator amtet der bisherige Verwaltungsratspräsident Otto Halter in Engi (Glarus). Die Unterschriften von Paul Matthys und Hermann Berger sind erloschen.

Artiseta Aktiengesellschaft in Zürich. Das Aktienkapital von bisher Fr. 500,000 wurde durch Abstempelung des Nennwertes der Aktien auf Fr. 100,000 herabgesetzt.

Die Firma Wilhelm Baer, Seidenweberei, in Hausen a. A. ist infolge Geschäftsaufgabe erloschen.

Spinnerei und Weberei A.-G., in Zürich. Albert R. Sebes ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; dessen Unterschrift ist erloschen. Als Vizepräsident wurde neu in den Verwaltungsrat gewählt: Otto Moser, Kfm. in Zürich, bisher Prokurator. Er führt Einzelunterschrift.

Die Firma Bebié & Cie., Baumwollspinnerei und -Weberei, in Linthal, hat die Natur des Geschäftes abgeändert in: Wollgarnfabrikation.

Caspar Späth & Co. A.-G., in Matt, Glarus. Jean Braschler-Winterroth, in Wetzikon, ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden.

Baumwollspinnerei St. Ingbert A.-G. Zürich. Als weiteres Mitglied des Verwaltungsrates wurde gewählt: Max Schuler, Ing., in Zürich. Derselbe führt Einzelunterschrift. Präsident des Verwaltungsrates ist nunmehr Josef Manzinali.

Die Firma Ernst Burkhard & Co., in Basel, Handel in Rohseide, hat sich aufgelöst und tritt in Liquidation.